

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Preis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin oder bei direkter Postung eines Bestellzettel monatlich 2.— M., bei Zustellung unter Umständen 2.— M. Die „Freiheit“ ist in dem ersten Hefenheft der Postzustellung für 1919 eingetrag.

Inserate sollen die achtspaltige, Kompositionelle oder deren Raum 1,20 M., Wortanzahl das fertige Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Leertungsschlag 20 Pf., bei Familien- u. Vereinsanzeigen ist der Zuschlag fast. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein. Inseraten-Abteilung: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 9769

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Wie es Mördern geht.

Ist das wahr?

Liedknichts Mörder. Sollt Ihr noch alle das? Wie geht es denn mit der werten Gesundheit? Habt Ihr die Köpfe noch oben auf? Das ist recht. Bei den neuen Eheverhältnissen kann Euch zum Glück nichts passieren. Gute Verachtung das nächste Mal!

(„Weltbühne“, März und April 1919.)

Und wird geschrieben:

Anfang Juli wurde der Kommunist Eberlein vom Oberkommando Nooke in Schutzhaft genommen. Nach einigen Tagen wurde der Gefängnisarzt Kastunfähigkeit wegen eines alten Lungenerkrankungs fest und beantragte Haftentlassung. Das Oberkommando Nooke lehnte ab und setzte Eberlein auf dem Untersuchungsgefängnis in das Militärarrestgefängnis in der Zehnhäuserstraße. Hier wurde er in Gemeinschaft mit dem Mörder der Genossin Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gesperrt, mit dem er acht Tage in enger Zelle zusammen lag. Das Militärarrestgefängnis steht sich aus mehreren nebeneinanderliegenden Stuben, die miteinander in Verbindung stehen, zusammen, in denen ca. 40 Gefangene untergebracht sind. Der Mörder Runge führt hier ein feines Leben. Er erklärt selbst, daß er ihm noch nie so gut gegangen sei, wie jetzt. Fast täglich werden von eleganten Herren und Damen große Pakete für ihn abgeliefert, in denen sich Wein, Zigarren, Zigaretten und alle möglichen Lebensmittel befinden. Von diesen erhält er so viel, daß er sie selbst nicht ausgeben kann und die übrigen Gefangenen damit traktiert. Runge ist zweifellos ein geistig minderwertiger, aber noch mehr sittlich und moralisch verfallener Mensch, dessen Lieblingsbeschäftigung es ist, tagelang in verwerflichen Redenarten zu schwelgen. Er freut sich über Tat, ist stolz auf „das Ding, das er gedreht hat“, wie er selbst sagt, und genießt im Gefängnis alle nur denkbaren Vergnügungen.

Eberlein war in jahrelanger, enger Kampfgemeinschaft und Freundschaft Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verbunden. Man kann sich denken, welche Qualen ihm das Zusammensein mit dem Mörder verursachen mußte.

Am 13. August war Karl Liebknechts Geburtstag. Die „Freiheit“ brachte eine Notiz, und diese wurde von dem Gefangenen Runge vorgelesen, der erklärte, daß Liebknecht nunmehr verhaftet habe, dafür wolle er jetzt feiern. Er holte sich aus der Kantine ein paar Flaschen Wein und veranstaltete mit einigen Kameraden ein Saufgelage zur Feier von Liebknechts Geburtstag.

Eine Beschwerde gegen diese Gemeinschaft wäre nach den bisherigen Erfahrungen erfolglos gewesen, mindestens wären Monate verstrichen, ehe eine Veränderung eingetreten wäre. Dieser Zustand war unmöglich, es blieb nur ein Ausweg: die Flucht. Es muß sich heute Eberlein wie ein Mörder oder Eindredler verhalten, während die wirklichen Mörder ein angenehmes Leben führen können.

Soweit die Zukunft. Wir gestatten uns zunächst die Frage, ob die verantwortlichen Stellen von diesen Zuständen unberührt sind und ob sie ihre Zustimmung gefunden haben. Sollte dies nicht der Fall sein, so läge die Frage nahe, ob nicht eine strenge Untersuchung am Platze wäre. Hier da erinnern wir uns an die Art und Weise, wie solche Untersuchungen geführt werden und speien von vornherein auf alle „Feststellungen“.

Der Kampf gegen Sowjet-Rußland.

Bern, 1. September.

Die Genfer „Revue“ erhält aus unterrichteter Quelle die Mitteilung über einen Geheimvertrag zwischen England und der Regierung Liansow. Nach dem Vertrag verpflichtet sich England: 1. mit allen Mitteln die Regierung Liansow im Kampfe gegen den Bolschewismus zu unterstützen; 2. ihr Missionen und moderne Kriegsmittel wie Land, Flugzeuge usw. zu liefern; 3. einen Druck auf Sowjet-Rußland auszuüben, um die Rekrutierung der russischen Kriegesgefangenen in Deutschland zu verhindern; 4. die von der bolschewistischen Herrschaft heimgeschickten Gefangenen zu verpflegen; 5. nach dem Siege des Bolschewismus die Rekrutierung einen besonderen Kredit bis zur Höhe von einer Milliarde Rubel zum Ankauf von Maschinen und Rohstoffen für die Wiederherstellung der russischen Industrie einzulassen.

Rußland interessiert verpflichtet sich: 1. alle belebten Interessens Englands im Baltikum anzuerkennen; 2. den baltischen Ländern Gelegenheit zur Ausübung

ihres Selbstbestimmungsrechts zu geben, 3. offiziell nach dem Fall von Peking sein Desinteressement in der persischen Frage zu erklären, 4. alle Schulden der ehemaligen Regierungen anzuerkennen, 5. auf jeden besonders bedeutenden Einkauf in Deutschland zu verzichten, solange mit England auf Grund des abgeschlossenen Kredit- und Lieferungsverträge bestehen, 6. alle Verträge anzuerkennen, die zwischen England auf der einen Seite und Kalkutta, Denkin auf der anderen Seite abgeschlossen wurden, 7. eine demokratische Regierung einzusetzen, die sich auf das gleiche Wahlrecht und auf die Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetze stützt.

Die Nachrichtenstelle des Genfer Blattes bemerkt, daß es sich bei allen zwischen England und Kalkutta, Denkin abgeschlossenen Verträgen um besondere Vergünstigungen handele, die England im Kaukasus und in den Petroleumgebieten eingeräumt worden seien.

Verräterisches Spiel.

Gestern haben die amtlichen Stellen durch Wolffs Bureau eine Verurteilungsnote verbreiten lassen, in der sie den Grafen Goltz vor unehren Anschuldiungen in Schutz nahmen und auf seine Loyalität hindeuteten. Heute verabschiedet Graf Goltz der Regierung eine klärende Odriseige, indem er für das Verbleiben der Eisernen Division in Rußland eintritt. Wolffs Bureau verbreitet folgende Meldung:

Rita, 1. September.

Bei einer Parade der Eisernen Division erklärte Graf von der Goltz in einer Ansprache, alle wüßten, daß er die Weigerung der Truppen, abzufahren, mißbillige. Er wüßte sich nicht an die Spitze einer Bewegung stellen, die gegen seinen Befehl gehe. Seine Pflicht sei es, auf die Schwierigkeiten der Anstellung im Baltikum aufmerksam zu machen. Er hoffe aber, daß England und Deutschland die Notwendigkeit des Verbleibens der Truppen einsehen würden. Sonst müsse gehorcht werden. Die Welt sei von der Güte der Truppen zu überzeugen. Wenn alle das Vaterland liebten, werde die neue deutsche Republik ausblühen. Mit diesem Ziel vor Augen hätten die Soldaten jedem Befehl zu folgen.

Der Sinn der Rede des Grafen Goltz ist der, daß er zwar den Worten nach für die Befolgung des Räumungsbefehls eintritt und es ablehnt, sich offen an die Spitze der Empörer zu stellen, daß er aber hinter den Kulissen mit aller Kraft dahin wirkt, daß die Eiserne Division auch weiterhin in Rußland bleiben soll. Recht bezeichnend ist sein Hinweis darauf, daß auch England die Notwendigkeit des Verbleibens der Truppen einsehen werde. Diese Forderung des alldeutschen Generals auf die Zustimmung des verhassten Albions deckt sich vollkommen mit den in unserer heutigen Morgenaußgabe wiedergegebenen Andeutungen des „Temps“, wonach die deutschen Reaktionen bei ihren Plänen im Osten auf die Unterstützung der englischen Imperialistenklasse rechnen. Die Rede des Grafen Goltz ist nicht nur bezeichnend für sein verräterisches Doppelspiel im Baltikum, sie hebt auch die Hülse von den verächtlichen Verhandlungen, die die deutschen Gegenrevolutionäre mit dem englischen „Erbschind“ führen.

Die deutsch-russische Junker-Allianz.

Die halbamtliche „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt folgende Drahtmeldung aus Königsberg, datiert vom 1. September: In Riga fand gestern ein Sportfest des 6. Arseveloerps statt, an dem sich auch die dortigen russischen Truppeneverbände beteiligten. Bei der Preisverteilung hielt General von der Goltz eine Ansprache, in der er auf die hervorragende Bedeutung des Sports für die Gesundheit des deutschen Volkes hinwies. Er schloß mit einem Hoch auf Deutschland und die in Riga liegenden russischen Truppeneverbände. Danach wurden „Deutschland, Deutschland über alles“ und die russische Nationalhymne (d. h. die Hymne „Gott schütze den Zaren. Red. d. Gz.) gesungen. Der anwesende russische Oberst Bermondi antwortete auf die Worte des Grafen von der Goltz mit einer Ansprache, in der er sagte, das deutsche Volk, das auf so große Leistungen im Weltkrieg zurückzusehen, werde sich wieder hocharbeiten. Er gab die Hoffnung auf zukünftige gute Beziehungen zu dem vom Bolschewismus befreiten Rußland Ausdruck und brachte ein Hoch auf Deutschland aus. Die Stimmung der Truppe ist gehoben, da sie ein großes Ziel vor Augen hat, nämlich die Schließung der Grenzen des eigenen Vaterlandes und die Schaffung einer neuen Heimat.

Zum Gewerkschaftsstreit.

R. S. Die gewerkschaftlichen Kämpfe in Deutschland hatten in der Zeit vor dem Kriege recht ruhige Formen angenommen. Die Kämpfer standen zwar auch damals in wuchtiger Rüstung einander gegenüber und oft kam es zu Zusammenstößen von großer Festigkeit. Aber meist verliefen die Kämpfe doch in Bahnen, die man bei einiger Kenntnis der Dinge unschwer vorausbestimmen konnte. Man schloß Tarife ab, begrub damit die Streitzeit für eine vertragmäßig bestimmte Zeit, rüstete während der Zeit der Ruhe zu neuen Kämpfen und nahm den Kampf zu einem lange voraus bekannten Termin von neuem auf, wenn der Beschäftigungsgrad Aussicht auf Erfolg versprach. Alles ging seinen ruhigen, fast gleichmäßigen Gang und selten erregte ein gewerkschaftlicher Kampf die Aufmerksamkeit der größeren Öffentlichkeit.

Krieg und Revolution haben das Bild der wirtschaftlichen Kämpfe gründlich verändert. In den Monaten seit dem schon etwas historisch anmutenden November haben wir Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit erlebt, die, obwohl auch sie zumeist nur den Lohngrößen zum allgemeinen sichtbaren Ausgangspunkt und Ziel hatten, doch von den Beteiligten mit ständiger Leidenschaft geführt und von allen Kreisen des Volkes miterlebt wurden. Und diese Erscheinung erklärt sich nicht nur daraus, daß heute auch jene Arbeitergruppen den Streit nicht mehr scheuen, deren Arbeitsstellung das ruhige Dahingleiten des Spiegheldaseins unangenehm stört, sondern der gewerkschaftliche Kampf ganz allgemein viel mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt, weil die Gewerkschaften sich entschlossen, ihrem Schicksal und ihren Kämpfen neue Formen und Ziele zu geben, und weil diese Neubildung — eine Revolution für sich — für die zukünftige Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens von einschneidender Bedeutung sein muß.

Darum aber ist es für die Zukunft der Arbeiterbewegung von ungeheurer, im gegenwärtigen Stadium vielleicht von entscheidender Bedeutung, ob sich diese innere Umwandlung der größten Arbeiterorganisationen triebmäßig tastend oder unter sorgfältig erwogener Verücklichkeitung des Proletariats und im hellen Lichte der Erkenntnis aller Bedingungen und Notwendigkeiten der kommenden großen Kämpfe um den Sozialismus vollzieht.

Es liegt im Wesen des Sozialismus, daß seine letzten Forderungen, die das sozialistische Weltbild erst vollenden sollen, wirtschaftlicher Natur sind. Ein Teil der unmittelbaren politischen Forderungen des alten sozialdemokratischen Programms kann auf einen Anstoß durch die Revolution verwirklicht werden. Dagegen muß das Proletariat um die Neugestaltung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete selbst dann die beständigen Kämpfe führen, wenn die erstrebten neuen Formen nur ganz leise Ansätze zur Beseitigung der wirtschaftlichen Notstände und zur Abirgung der sozialen Ungleichheiten darstellen.

Der Grund liegt klar zutage. Die Bourgeoisie hat einen Teil ihres politischen Übergewichts preisgegeben, um unter dem Deckmantel der neuen Demokratie den Kapitalismus mit allen wirtschaftlichen Vorrechten der Besitzenden um so fester und vollständiger stellen zu können. Und ein Teil des Proletariats folgt, geblendet durch den Schein neu erworbener politischer Rechte, den Spuren der Reaktionsänger, und schickt seine Vertreter zum Schutze und zur Unterstützung der Bourgeoisie in die Regierungen.

Ist die Wiederbelebung des Kapitalismus das Ziel des Klassenkampfes der Bourgeoisie, so gehört dazu die Eroberung verlorenener Absatzmärkte gegen die Konkurrenz der Kapitalistenklassen anderer Länder. Die Voraussetzung für den Erfolg im Konkurrenzkampf sind niedrige Produktionskosten und damit billige Waren. Je billiger man die deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt anbieten kann, um so günstiger gestaltet sich der Absatz. Da die tatsächlichen Produktionsfaktoren nur zu ungewöhnlich hohen Preisen zu haben sind, und eine Abwälzung der hohen Produktionskosten auf die Warenpreise — eben der Konkurrenz wegen — unmöglich ist,

So bleibt dem Unternehmer nur ein Produktionsfaktor, bei dem es Ersparnisse machen kann: die Arbeitskraft. Daraus erklärt sich der Ruf der Unternehmer nach dem Abbau der Löhne und die neuerdings besonders hart betonte Vorliebe für Affordlohn- und Prämienysteme, die es gestatten, den faktischen Lohn unmerklich zu drücken. Wir sehen daran, wie gefährlich es ist, wenn angelegliche Sozialisten und Gewerkschaftler auf diesen Reim der Unternehmer kriechen, weil sie sich durch die Behauptung irre führen lassen, man wüchse den Affordlohn nur der Produktionssteigerung wegen. Aus dem Munde der Unternehmer nach niedrigen Löhnen erklärt sich auch die Zuneigung zu jener Gewerkschaftsaktivität, die in den „Arbeitsgemeinschaften“ den schiedlichen Säcker an die Gläubiger des offenen Kampfes gesetzt hat, und der lebenswichtigen Korn der gesamten Bourgeoisiepresse mit dem Aufschlag der rechtssozialistischen Blätter gegen jede Lohnbewegung, die die Schranken der alten, geistig ruhigen gewerkschaftlichen Methode durchbricht. Sie wird als von politischen „Schemen“ angezettelt verurteilt, und der entsetzte Arbeiter sieht die Schale seiner Enttäuschung über sie. Jede große und machtvolle gewerkschaftliche Organisation, die nicht nur zahlenmäßig stark, sondern im Bewußtsein ihrer Macht und Pflicht auch gewillt ist, für die Arbeiterschaft jene Bedürfnisse zu erklären, die heute notwendig ist, um das Niveau der Lebenshaltung der Arbeiterfamilie unmerklich zu erhalten, — gilt dem Unternehmertum als eine Gefahr. Mit dem Vorwand, das Streifen sei eine unzulässige Erfindung, sucht man Vorstöße gegen das Axiom der Solidarität zu rechtfertigen, die keineswegs nur sogenannte „Ausführungen“ treffen sollen. Es kommt darauf an, die Arbeiterschaft an der Anwendung des einzigen wirksamen Kampfmittels, der Arbeitseinstellung, zu hindern, womit letzten Endes jede, auch die zahllose Gewerkschaft getroffen und zu einem ohnmächtigen Gebilde herabgedrückt wird.

In diesem heftigen Widerstreit der Interessen zwischen Kapital und Arbeit wird schließlich der Teil den Sieg davontragen, der über die stärksten Organisationen verfügt. Und darum bedeutet jede Abspaltung von den zentralistischen Gewerkschaften, wie die Syndikalistik sie betreiben, oder gar eine Spaltung der Organisationen, wie sie neuerdings vom kommunistischen Flügel der Opposition gegen die Vorstandspolitik empfohlen wird, einen gewaltigen Vorteil für das Unternehmertum und einen furchtbaren Schlag gegen die Arbeiterschaft, der dadurch nicht weniger schmerzhaft wird, weil die Arbeiterschaft ihn gegen sich selbst führt. Starke Gewerkschaften sind heute notwendiger denn je, sie können das Volkswort werden, das den letzten, entscheidenden Stoß der Gegenrevolution auffängt, wobei wir allerdings hervorheben möchten, daß wir unter einer starken Gewerkschaft eine Organisation verstehen, die nicht nur reich an Mitgliedern ist, sondern deren Leitung auch den Willen und die Kraft hat, die revolutionäre Situation so gut wie möglich zugunsten des Proletariats auszunutzen. Die Gewerkschaften zu solchen Organisationen zu entwickeln, sie von aller schädlichen und hemmenden Bedächtigkeit und Staatsmännerei zu befreien, sie stark zu machen, das ist die Aufgabe der Opposition in den Gewerkschaften. Glauben die Kommunisten in der Tat, daß das erreicht werden kann durch eine Spaltung?

Wir glauben, die möglich auftauchende Idee der Gewerkschaftsspaltung auf die Enttäuschung zurückzuführen zu können, die der Nürnberger Kongreß dem ungebildeten Teil der Opposition bereitet hat. Diese Genossen sehen in dem Ausgang des Kongresses eine Niederlage der Opposition. Aber, so müssen wir fragen, hat sich das deutsche Proletariat jemals durch Niederlagen irre machen lassen an seiner Taktik? Hat es nicht in seinen besten Tagen, als es — lange vor dem Kriege — aufrecht und einzig im Kampfe gegen eine finstere Reaktion stand, alle gelegentlichen Niederlagen gerade dadurch überwunden, daß es unbeirrt an seinen Idealen und Methoden festhielt? Und hat es nicht die größte Niederlage, deren

Folgen heute noch unabsehbar sind, erlitten, weil es sich an jenen unglücklichen 4. August 1914, von seiner gewohnten Taktik abdrängen ließ? Wollen wir dieses Uebel fortgesetzt vergößern?

Noch ein anderes Moment möchten wir hervorheben. Es scheint ein verdächtig Widerstreit zu sein, das daselbst Unternehmertum, das sich mit Händen und Füßen gegen die goldendsten Verjüngung zu einer kollektiven, sozialistischen Wirtschaftsverwaltung sträubt, gerade jetzt um so energischer in Kartellen und Syndikaten nach kollektiverem Handeln auf präkapitalistischer Grundlage strebt. Aber auch diese Erscheinung ist zu erklären aus der Schwucht des Kapitals nach Erfolg. Um die Konkurrenz auf dem Weltmarkt unter möglichst günstigen Bedingungen aufnehmen zu können, ist das deutsche Kapital bemüht, die Konkurrenz im Inlande möglichst auszuscheiden. Darum wachsen die Wirtschaftsverbände der Unternehmer wie Pilze aus der Erde. Und die Regierung hilft dabei, indem sie die Kartellierungsbestrebungen für Maßnahmen zur Sozialisierung ausbildet, obwohl gerade jetzt in dem oben angeführten scheinbaren Widerspruch im Verhalten der Bourgeoisie zu erkennen ist, wie irrig die Anschauung war, die in den Syndikaten und Trusts Anlässe zum Kapitalismus erblickte.

Auch dieses Wachsen der Wirtschaftsverbände des Kapitals stärkt die Front der Unternehmer im Kampfe gegen die Gewerkschaften. Sie geschlossen zu erhalten und ständig zu stärken ist darum eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse. Zum Glück sehen wir, daß unsere Genossen, die in der gewerkschaftlichen Opposition stehen, den Spaltungsbestrebungen allerorten entgegenzutreten. Auch die Massen des Proletariats haben sich durch den Verlauf des Kongresses zu Nürnberg nicht schwanken machen lassen, denn die Mitgliedschaft der Gewerkschaften ist seit Nürnberg von 5,4 auf mehr als 6 Millionen gestiegen. Und das ist gut so. Wir brauchen große, geschlossene, tatkräftige und klar operierende Gewerkschaften und neben ihnen eine wohlgegliederte, zielbewusste Organisation wirtschaftlicher Arbeiterräte. Einen solchen Wall vermag keine Reaktion zu brechen.

Eine höfliche aber energische Abgabe.

So wenig sozialistisch und wahrheitsfreudlich die Politik unserer Rechtssozialisten ist, so sehr lieben sie die edle Geste und das schöne Wort wahrer Sozialisten. Wenn diese Herren Marx oder Engels zitieren, so ist es für sie ungeschicklich, weil die Toten sich gegen die Vergewaltigung durch unermüdete und falsche Jünger nicht wehren können. Nichtsanter allerdings ist es, wenn sich unsere Rechtssozialisten auf Lebende berufen. Der Reichskanzler Bauer schloß seine große Rede in der Nationalversammlung am 23. Juli mit einem Satz aus dem schönen Manifest der „Clarté“, einer Vereinigung französischer Genossen unter Führung des Dichters Henri Barbusse. Dieser rednerische Effekt trübt aber böse Früchte. Im „Populaire“ vermahnt sich Raymond Lefebvre, Mitglied der „Clarté“, in einem offenen Brief entschieden gegen eine Kampfgemeinschaft mit den Kaisersozialisten und gegen Bauers Behauptung, daß jenes Bekenntnis wahrer Menschenfreundschaft zugleich Bekenntnis von Bauer und Noske sei. Lefebvre schreibt:

„Die Männer, die heute Ihre Kollegen sind, haben, ebenso wie Sie selbst, den Krieg und seine Gefahren gebilligt. Sie haben für ihn gekämpft, ihn unterstützt und durchgehalten; aus einem Siege hätten sie großartigen Vorteil gezogen. Und wenn sie jetzt gegen die Härte des Vertrages protestieren, den die Sieger aufzulegen, so kann ich mich nicht enthalten zu gestehen, daß ihr Protest mir ebenfalls zu neuen Scheitern, wie Einmäand von Diplomaten; doch hat er nicht den reinen Ton des Aules, den ein Volk ausstrahlt.“

Die Mitglieder der Vereinigung „Clarté“ haben, vergessen Sie es nicht, den Stolz einer Friedensliebe, die der Krieg nicht entwarf, der Sie nicht brach, und die die Niederlage nicht verflucht hätte. Und sie wollen nur mit denen sprechen, die in den anderen Ländern der Erde das Recht auf denselben Stolz errungen haben.

Die Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen von Groß-Berlin veranstaltet in der Zeit vom 1. September 1919 bis 1. März 1920 wissenschaftliche Kurse und Vorträge, zu denen auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Stadtdirektor Dr. Löwenstein spricht über Marxismus, Professor Dr. Wallat über Sozialisierung, Dr. Ausland über die materielle Gehaltsaufstellung im Schulunterricht usw. Dr. Hugo W. Hartmann über die Universitäten und die Volkshochschule. Die Veranstaltungen finden sämtlich um 1/8 Uhr in der Aula, Berlin N., Auguststraße 67/68, statt. — Bei jedem Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen. Zur Deckung der Unkosten wird von Mitgliedern und Nichtmitgliedern für den Abend ein Eintrittsgeld von 60 Pf. erhoben.

Ein Volksfest.

Ein Volksfest, wie es Groß-Berlin nur selten erlebt hat, versammelte am vergangenen Sonntag über 3000 Volksgenossen und wohl doppelt so viel Kinder in der farbenfrohen Bruno-Laub-Siedlung am Falkenberg bei Grünau. Ein teilnehmender Genosse schreibt und darüber: „Wirkliches Volk, Wirkliches Volk, das durch Schönheit, durch inneres Erleben des Schönen auch in dieser gemäßigteren Zeit noch ergriffen wird. Das gilt auch für diejenigen, die dieses Fest schufen. Nur Volk mit natürlichem Kunstgefühl kann ein solches Fest schaffen. Nur Menschen, die aus vollem Herzen Freude bringen wollen, ohne Rücksicht auf bezahlte Arbeit, können Tausenden die Anteilnahme an einer solchen Freudenfeier ermöglichen.“ Und wenn den unvergleichlich farbenfrohen bewegten Kinderseitszug Diogenes mit seiner Laterne, Menschen suchend, schloß, so liegt hier eine tiefere Symbolik verborgen, als mancher, der über den alten Griechen lachte, ahnt.

Es wird in der Tat hohe Zeit, daß wir alleamt wieder Menschen suchen. Wir werden Menschentum zuerst nur bei wenigen finden. Aber bald werden es viele sein, wenn wir nicht erlahmen. Sehr schön war der in Licht getränkte Kinderzug am Abend, der durch die in morgenländische Weichheit getauchte Gartenabstriche zum Hochplateau seinen Weg nahm, wo ein mächtiger Holzstoß flammte, um den Knaben und Mädchen alle Bauenränge in natürlicher Grazie vollführten. Den Falkenberger Genossen kommt bei ihren Festen der durch Bruno Laub geschaffene Rahmen und der hinter dem Hagelhof gelegene, amphitheatralisch angelegte Festplatz wohl zustatten. Die ihn besitzende Genossenschaft sollte ernstlich um seine dauernde

Wenn wir gegen den Frieden von Versailles protestieren, wenn wir nicht die Klagen einer imperialistischen Diplomatie hören, Herr Bauer, nicht Sie waren es, die den Parbusse sich wandte, als er im Namen unserer Vereinigung sprach, noch unser Manifest gegen den Frieden von Versailles. Wir wenden uns vielmehr an das deutsche Volk, in dem wir die Zukunft des Hungers, einer Zukunft, die verflucht durch die Niederlage, und an das französische Volk, das erobert ist, sich seines Sieges durch die Oligarchie derer bedauern zu sehen — und an alle Weltgenossen, die die Welt der Zukunft träumen, daß aus dem großen Zusammenbruch ein freies menschliches Gemeinwesen erhebe.“

Der Brief schließt:

„Ich bitte Sie, denen, die die Gedanken Ihrer Opfer lesen, den Freunden des Friedens und des Dichters Barbusse den Ausdruck unserer brüderlichen Liebe zu übermitteln.“

Herr Bauer wird sich dieses Blatt wohl nicht aufheben, ebensowenig wie Herr Noske die ausgezeichnete Charakteristik des „Populaire“, die wir in der „Freiheit“ vom Sonntag veröffentlichten.

Reinhard's Antwort.

Nur „im Augenblick“ noch nicht... Wir hatten in unserer Sonntag-Ausgabe mitgeteilt, daß ein Offiziersstellvertreter im „Vorwärts“ einen offenen Brief an den Obersten Reinhard, dem Führer der Reichswehrbrigade Berlin, gerichtet habe, worin er diesem am Vornahme macht, er agitiere für die Monarchie und läßt sich für seine Zwecke selbst vor dem Mißbrauch der Kommunisten gemalt nicht zurück. Der Oberst Reinhard antwortet dem „Vorwärts“ darauf in folgendem Schreiben, das er gleichzeitig auch der rechtsstehenden Presse zustellt:

Berlin, den 31. August 1919
An die Redaktion des „Vorwärts“, Berlin.
Auf Ihren Artikel vom 30. August „Eine Anklage“ erwidere ich:

Mein Wunsch fürs Vaterland im Augenblick ist vor allem Ordnung. Weil ich mich Neuenborff nicht füge, ist er entlassen worden.

Daß bei den augenblicklichen Zuständen einem Feld- und Frontsoldaten gelegentlich ein recht derbes Wort über die Diktatur fällt, wird wohl niemand wundern.

Auf die Wiederkehr einer Monarchie im Augenblick ist wohl nicht zu denken; sie verheißt schon die Entente; das wird auch Ihre Redaktion.

Ich vermag daher in Ihrem Artikel nur den Versuch zu erkennen, sich für kommende Unruhen bei den Kadettenparteien noch schnell in günstiges Licht zu setzen; auch dies bezweckt wohl die Gründung des Republikanischen Bundes in Ihren Räumen.

Sie können nicht verlangen, daß man zusieht, wie Sie und Ihre Anhänger sich allmählich der Bewältigung der Truppe widmen. Diese weiß genau, daß sie für die kommenden Zeiten treu zusammenhalten muß, wenn sie bestehen will. Nicht um Republik oder Monarchie wird es sich demnach in Bande handeln, sondern um Arbeit und Ordnung.

Ich kann die Redaktion nur bitten, sich hierbei zu betätigen. So wird sie Deutschland am meisten nützen, und auch nur dann wieder Männer finden, die ihr helfen, wie am 11. Januar 1919.

Reinhard,
Oberst und Inf.-Führer der Reichswehr-Brigade Berlin.

Der „Vorwärts“ nennt das Schreiben frech und feindselig. Ton anmaßend und unverschämte. Auch sonst gebraucht das Blatt kräftige Worte gegen den gegenrevolutionären Oberst, und entwirft sich besonders darüber, daß Reinhard andeutend die Rückeroberung des „Vorwärts“-Gebäudes am 11. Januar sei nur mit seiner Hilfe möglich gewesen. Für diesen Wort sei in der republikanischen Wehrmacht kein Platz, sagt der „Vorwärts“, und dann verlangt er von Noske, daß er ihn ebenso befehle, wie Reinhard das Mitglied des Republikanischen Führerbundes befehligen habe. Schließlich veröffentlicht der „Vorwärts“ noch eine Zuschrift, die eine sozialistenfeindliche Verhöhnung Reinhard's während des Krieges mitteilt, und eine offene Anfrage eines Angehörigen der Reichswehrbrigade an den Reichswehrminister, ob dieser

Erhaltung als Festplatz und auch für die benachbarten Gemeinden und Groß-Berlin besorgt sein.

Ein „Bund für proletarische Kultur“ ist in Vorbereitung. Einem programmatischen Aufruf, der von Friedrich Rattencamp und Arthur Gollstcher unterzeichnet ist, heißt es: „Die proletarische Kultur, die wir aus einem gemeinsamen Verstand und in einer gemeinsamen Arbeit zwischen sozialistischen Künstlern und der revolutionären Arbeiterschaft vorzubereiten wollen, soll von vornherein bewußt alle diejenigen Elemente ausschließen, die in ihrem Lebenswandel an der Kunst einen Gegenstand des Vergnügens oder des L'art pour l'art machen. Nur durch diesen geraden und deutlich vorgezeichneten Weg von sozialistischer Einstellung und Kunstwissen zum Instinkt des Volkes wird es leicht, daß das Schaffen des Künstlers und geistigen Arbeiters in einem neuen und starken Gepräge den reinen Ausdruck der Zeit widerspiegelt. Durch die Verbindung mit den arbeitenden Massen und ihrer Organisation als Kampfbündnisse wird auch die wirtschaftliche Frage des Künstlers eine bezieldende Wirkung finden, da in diesem Zusammenhang selbstverständlich das wirtschaftsmännliche unternehmerische Moment ausfällt.“

Zur Eröffnung der Staatstheater hielt gestern im Schauspielhaus der neue Intendant Jessner vor dem versammelten Personal eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wer wie ich seine Laufbahn in Reich und Glied begonnen hat, der weiß die Wertigkeit aber auch die Würde zu schätzen, die dem Leiter unserer Staatstheater zufällt. Gerade wir vom Staatstheater müssen jetzt nächstern in die Wirklichkeit schauen. Wir stehen jetzt nicht mehr exklusiv da, wir haben den Konkurrenzkampf mit den anderen Bühnen aufzunehmen, aber mit edlen Waffen. Wir sind nicht mehr Hofbühnen, sondern Staats- bzw. Landesbühnen. Wir haben also nicht mehr im Sinne des künstlerischen Willens eine eingekerkelte, sondern im Sinne des Kulturwillens eines ganzen Volkes und seiner Zeit zu wirken, und zwar nach der Leistung unserer Besten und mit unserer besten Literatur. Wir wollen immer fortfortschrittlich sein, das Maßvolle müssen wir den literarischen Spezialitäten überlassen deren Existenz wir im Interesse unserer literarischen und theatralischen Entwicklung nicht missen wollen. Das soll aber nun nicht heißen, daß die moderne Weltliteratur bei uns nicht propagiert werden soll. Die Zukunft wird es beweisen. Eine unserer Hauptaufgaben wird die Deckung unserer Künstler bleiben müssen. Vor allem denke ich an die

Groß-Berlin.

à la Wilhelm.

Die neugeborenen republikanischen Nachbarn sind sichtlich im Verlegenheit. Sie mochten gar zu gern ein b. h. g. r. p. r. a. m. i. t. e. i. g. ihre Würden genießen und etwas Populartät herausbringen. Aber es will nicht recht gehen, obwohl sie kramphäft bemüht sind, den verhassten Monarchen abzumachen, wie sie sich zumputzen und wie sie spucken.

So fährt jetzt Herr Ebert genau so wie früher Wilhelm II. in den deutschen Landen umher, trotz Kohlennot und Lokomotivmangel im Salonwagen, wenn nicht gar im Egrotzug. Er läßt sich wieder wie Wilhelm, von dem Repräsentanten der militärischen Macht begleiten, von seinem „Freunde Kossel“; er macht Antrittsbesuch bei den deutschen Höfen, Baden, Kallberg, etc., läßt sich empfangen, hält überflüssige Reden, die so überflüssig sind wie die ganze Institution, die er repräsentiert — und dom einer Seichtigkeit, die jede Kritik entwarfnet, und sätet dann „bejählig“. Er besichtigt Fabriken (Kohle unterirdischen Bauern), besucht die Oper, kurz, repräsentiert im Schwitz seines bellen Angewichts, und es gelingt ihm — sich und das deutsche Volk gründlich lächerlich zu machen.

Das Lustige dabei ist, daß diese Hindereien nicht maß von den Mitspielenden ernst genommen werden. Es fällt z. B. dem in Urlaub befindlichen diversen Ministerpräsidenten gar nicht ein, sich wegen der Illie des langweiligen Ebert zu informieren und ihren Sommerurlaub zu unerblicken; die Begrüßung kommt natürlich der stolze, der gerade da ist, eochjogut gemacht. Und das Ende vom Liede ist die Schadenfreude der Monarchisten, die mit Recht finden, daß ihr Wilhelm diese Geschichten immerhin gelibter abgemacht hat, und die ärgerliche Verachtung der anderen, die diese geschmacklosen Nachbarn recht kompromittierend finden. Sie ziehen nachher, wenn es schon sein muß, Ebert im Tadel, dem Ebert auf Straßentischen vor und weisen herzlich gern ihm den guten Rat erteilen: Waddenditich zu Hause!

Jugendkonferenz in Teltow-Beeskow.

Am Sonntag tagten im Reichshaus Rathhaus die Jugendversammlungen des Wahlkreises Teltow-Beeskow, um einmal eine gründliche Aussprache über die Jugendbewegung herbeizuführen. Aus 20 Orten waren Vertreter erschienen, ebenfalls war die „Freie sozialistische Jugend“ stark vertreten. Von vornherein kann betont werden, daß infolge der Zusammenkunft diese Versammlungen sowohl bei den Erwachsenen als auch bei der Jugend eine weggeräumt wurden, so daß mit einer geistlichen Zusammenkunft beider Teile in Zukunft im Kreise Teltow gerechnet werden kann. Genosse Engelbert Graf hielt das einleitende Referat. Es wird sehr häufig verwechselt zwischen Jugendbewegung und Jugendopposition. Erstere geht von der Jugend selbst aus und läßt sich nicht künstlich ins Leben rufen, letztere ist Aufgabe der Erwachsenen und sollte lediglich darin bestehen, durch Schaffung von Jugendheimen, Förderung der Bildungsbestrebungen usw. der Jugendbewegung Gelegenheit zu geben, sich zu entfalten. Jugendbewegung ist vorwärtstreibend, revolutionär, Jugendpflege brennend, reaktionär. Redner illustriert das an Hand der Wandervogelbewegung, welche als Aufsehung gegen den Zwang des Elternhauses und der Schulen entstanden ist und durch das Eingreifen der Erwachsenen, welche eine Gefahr darin erblickten, zum in „geordnete Bahnen“ gedrückt wurde. Ähnlich ging es der proletarischen Jugendbewegung, welche als antimilitaristische Bewegung entstand und langsam durch das Eingreifen der Parteibureaucratie verhandelt. Davor muß die jetzige, neue Jugendbewegung bewahrt bleiben. Es ist darum die erste Forderung, für die Jugend Autonomie, Selbstverwaltung zu erlangen. Wegen dieser Forderung ist von den Genossen in allen Orten allzu oft verholten worden. Darum das erste Mittel gegen die Jugend (gegen alles, was von der Partei geschieht). Der Erwachsene muß sich daran gewöhnen, die Jugend nicht durch seine Willkür zu betrachten, er muß eine gewisse Rücksicht vor der Jugend bekommen. Der Erwachsene ist Vergangenheit, die Jugend ist Gegenwart, ist Zukunft, sie will über den Erwachsenen hinaus. Das wird nicht immer richtig erkannt, darum die vielen Fehler. Aber auch die Jugend muß sich davor hüten, die Einrichtungen der Erwachsenen nachzuahmen, sie darf sich nicht zu einer Einrichtung der Partei verdingen, sie soll sozialistisch bleiben. Erziehung zum Sozialismus ist die Hauptaufgabe, darum noch weg mit denen, welche die Spaltung in die Jugend hineintragen wollen. Eine rege Diskussion, an welcher sich auch viele Jugendliche beteiligten, gab sehr interessante, viele Klagen über ungeeignete Jugendausführungen, die zur Sprache zu bringen. In allgemeinen wurde aber gerade von den Jugendlichen betont, im Sinne des Referenten arbeiten zu wollen. Der Referent rietete im Schlußwort nochmals den Rat auf an die Genossen, bei der Wahl von Jugendausführungen recht vorsichtig zu sein und nur solche Genossen und Genossen zu wählen, welche wirklich das nötige „Verständnis der Jugend“ gewissermaßen und vor allen Dingen durch eigene Erfahrung auch gewonnen sind. Jugendberater zu sein, ist ein großer Vorzug, der Referent durch Trud allen Genossen zur Pflicht zu machen. Genosse Kändler schloß die Konferenz mit dem Versprechen, beratende Konferenzen recht oft abzuhalten.

Achtung! Arbeiterräte der U. S. P. D.

Am Mittwoch, den 3. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet vor der Vollversammlung in den Sophienhöfen, großer Saal, Sophienstraße, eine Fraktionsführung der Arbeiterräte statt.

Der Fraktionsvorstand. H. A.: Otto Koch.

Vorwöchende Beschränkung der Vollzeitsunde.

Das Landespolizeiamt ersucht um die Verhinderung einer genger Mahnung an die Bevölkerung: „Die Revolution, die ein solches Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens herbeizuführen droht, macht es jedem einzelnen, ohne Rücksicht auf seine persönlichen Vorteile oder Bequemlichkeiten, zur unabwendbaren Pflicht, die Beschränkungen im Verbrauch von Gas, elektrischem Strom, heltem Wasser und Kohlen, die im Interesse der Gesamtheit verfügt worden sind oder noch verfügt werden, auf genaueste einzuhalten. Sehen ist be'ant worden, was für einschneidende Beschränkungen sich bei Hausarbeiten gefassen lassen müssen. Wenn kurzen ist auf eine erhebliche Beschränkung der Vollzeitsunde in der Gastwirtschaften und den Theatern von Theatern, eines und sonstigen Vergnügungswäkten zu rechnen. Das Landespolizeiamt beschloß, unanständig und mit völliger Schärfe gegen jeden Verstoß gegen die bereits bestehenden oder noch zu erwartenden Einschränkungen vorzugehen. Wenn man schon unter der bisherigen Verhältnissen den Betrieb von Tanz- und Spielstätten weit über die vorgesehene Vollzeitsunde hinaus aus irgendwelchen Gründen vermerkt finden Wante, so ist das eine Sache, die eine Strafverfolgungsbehörde als solche nicht anecht. Doch aber ist sie be'ant und auch insbesondere unter den letzten Umständen verpöblich, Verletzungen der bestehenden Vorschriften mit allem Nachdruck zu verfolgen. Das Landespolizeiamt ist daher entschlossen, jedes Hotel, jeden Klub oder ähnlichen Betrieb bei Verletzung der Vollzeitsunde rüchrichtig zu schließen. In den nächsten Tagen werden umfassende Beschränkungen der Gastwirtschaften veranlaßt werden.

betannt sei, daß durch die Maßnahmen Reinhardts die Truppe mit der Zeit der Regierung vollständig entfremdet werde.

Die Entkräftung des „Vorwärts“ wird nicht die mindeste Wirkung auslösen. Sie richtet sich nur gegen die Auswüchse des Systems, läßt aber das System selbst vollkommen ungeschoren. Wir brauchen bei dieser Gelegenheit nicht zu wiederholen, was wir oft genug schon dargelegt haben: daß der „Vorwärts“ und seine Partei dem neuen Militarismus selbst zum Leben verholfen haben, und daß es nur den Rechtssozialisten zu verdanken ist, wenn die gegenrevolutionären Elemente jetzt so unverjämmt ihr Haupt erheben.

Am übrigen ist die Bemerkung Reinhardts festzuhalten, daß nur „im Augenblick“ an die Wiederkehr der Monarchie nicht zu denken sei; diese Schritte der revolutionären Regierung gedenkt also die Monarchie, der das deutsche Volk vor allem das jetzige Elend zu verdanken hat, so schnell wie möglich wiederherzustellen. Nur aus Zweckmäßigkeitsgründen und aus Angst vor der Enterte schen Reinhardts und seinesgleichen vor der sofortigen Ausführung jener Pläne zurück.

Dieser Oberst Reinhard war einer der ersten, der sich der kleinsozialistischen Regierung zur Niederwerfung der revolutionären Arbeiterkraft zur Verfügung gestellt hat und er ist im Januar von dem Oberst-Eberdemann-Roske mit offenen Armen aufgenommen worden. Jetzt erwidert das Hauptorgan der Rechtssozialisten und der Regierung selbst über die reaktionäre Gesinnung dieses Mannes. Aber nun ist es zu spät, selbst wenn die Moskitaute den Willen dazu hätten, so besäßen sie gar nicht mehr die Macht dazu, sich der gegenrevolutionären Elemente, denen sie nur als die Plakhalter für die Wiederherstellung der alten Gewalt können, zu entledigen.

Die heimgekehrten Kriegs-efangenen.

Es haben bereits in der heutigen Morgenausgabe berichtet, daß die ersten unermundeten 1000 Kriegsgefangenen gestern in Berlin eingetroffen sind. Nach einer weiteren Meldung kommen die Kriegsgefangenen aus einem englischen Gefangenenlager bei Calais. Hier zwei Jahre bildeten die Entlassenen zwei Abteilungen von je 500 Mann. Ueber die Behandlung und die Verpflegung der Kriegsgefangenen wird in dieser Meldung gesagt: „Das Verhältnis zu den englischen Wachmannschaften war sehr gut. Die Gefangenen seien sehr gut ernährt und mit guter Kleidung versehen.“ Ohne aus dieser Tatsache folgern zu wollen, daß die Lage unserer Kriegsgefangenen in Frankreich und England überhaupt nicht zu wünschen übrig lasse, wollen wir doch aus Anlaß dieser Meldung erneut feststellen, daß die von der bürgerlichen und einem erheblichen Teil der rechtssozialistischen Presse seit Monaten betriebene Hebe gegen Frankreich und England der Verächtlichung enibehert, und daß sie ein ungeeignetes Mittel war, die Lage der Kriegsgefangenen zu befeuern. Die Mißstände in Behandlung und Verpflegung unserer Gefangenen können sicherlich durch eine ruhige, den Tatsachen entsprechende Forderung weit eher abgestellt werden, als durch das nun hoffentlich endgültig erledigte Dagegengesetz über Unmenslichkeit unserer angeblichen „Feinde“.

H. N. Haag, 31. August.

Aus London wird gemeldet: Reuter erfährt, daß die britische Regierung befohlen hat, die deutschen Kriegsgefangenen, die sich in Frankreich in Händen der Engländer befinden, sofort heimzuschicken.

Die Esel können nicht einmal mit dem Belagerungszustand regieren.

Aus Bremen meldet die bürgerliche Presse: Die lange Dauer des Belagerungszustandes in Bremen hat zu einer Regierungskrise geführt. Die Reichssozialisten befinden sich der besigen Agitation der Unabgängigen gegenüber in einer sehr schwierigen Lage. Aus ihren Reihen heraus wird gegen die Regierung, die zum größten Teil aus Sozialisten besteht, Sturm gelaufen. Die gestrige Protestversammlung Schillers. Mit unserem Schillerzyklus glaube ich nur die selbstverständliche Aufgabe eines Staatstheaters zu erfüllen, das im edlen Sinne doch ein Volkstheater sein soll.“ Zum Schluß sprach der neue Intendant, dessen Wirken wir abwarten wollen, die Hoffnung aus, bald in einem zweiten Gange ausschließlich für das Volk wirken zu können.

Der Sireit der Schauspieler in Amerika ist beendet, nachdem sämtliche Forderungen von den Direktionen be'antigt worden sind.

Signarjunkon, die isländische Däler, der auch in Berlin auf der Volksbühne mit seinem Drama „Der Erwind und das Weib“ mit bester Wirkung zu Worte gekommen war, ist in Kopenhagen, 30 Jahre alt, gestorben.

Das neue Europäertum.

Wir stehen gegenwärtig vor der ich will nicht sagen, Geburt, aber doch der Wiederauferstehung eines europäischen Geistes. Romand, Tschol, Jhen war an die berechtigten Verdienste dieses Geistes. In unseren Tagen haben Verhaeren, van der Lub und entrischen Lat. Materland, der uns verlassen hat, und Romain Holland, der uns bleibt, diese Tradition wieder aufzuräumen. Es liegt nur an uns, die Prophezelung des alten Wilhelm, der eine enge und unauslösbare Einigung zwischen uns zu machen, indem man die Vorherrschaft der germanischen über die Lebensweisen und Interessen wiederherstellt. Nicht umsonst hat sich Romain Holland an alle Arbeiter des Reiches gewandt, um die drüberliche Einigkeit, die durch die Katastrophe aufgebrochen war, wiederherzustellen. Europa hat das Recht, sich wiederherzustellen. In allen, durch den Krieg verletzten Christen, gleichgültig ob sie von Rußen oder Deutschen, Franzosen oder Belgiern, Engländern oder Österreichern kommen, wird man denselben instinktiven Wunsch finden, nicht mehr zu ein-ein Menschen, sondern zu Europa um über Europa hinaus zur ganzen Menschheit zu sprechen. Das längste Gedicht, das Romains hat den Titel „Europa“. Das letzte Buch, das Romains hat, heißt „Der Besitz der Welt“. Johannes A. Romains ist ein Mann, der seine Europa, und der Apokalypse der Welt die „Blissfrieren“ lebt in aller Gedächtnis. Es handelt sich um eine Einigkeit, die niemand leugnen kann, obwohl sie in Statuten niedergelagt worden ist. Ein großer Schritt ist getan wenn derselbe Glaube die Menschen einigt. (Humanität)

Konstanzung beschäftigte sich mit diesen Dingen. Die Reichssozialisten drohen, in der nächsten Sitzung der Nationalversammlung die Vertrauensfrage zu stellen.

Diese Palastrevolution wird wohl auch wieder ihr Ende nehmen. Sie zeigt aber, daß das Wort: Mit dem Belagerungszustand kann jeder Viel regieren, doch nicht guttrefend ist. Bei den Rechtssozialisten finden sich Esel, die nicht einmal das können.

Der Konflikt in der Sicherheitspolizei.

Wie zu erwarten war, gibt der von uns in der Dienstag-Morgenausgabe geschilderte Zwischenfall bei der Sicherheitspolizei den militärischen Stellen wieder Anlaß, angebliche anarcho-schismatische Umtriebe bei der Truppe festzustellen. Dieser Legendenbildung gegenüber muß doch erneut auf den wahren Sachverhalt hingewiesen werden: Die Vertrauensleute der Sicherheitspolizei hatten eine Verlesung einberufen, um gegen den Terror der Offiziere Stellung zu nehmen. Die Verlesung wurde verboten und der Hauptvertrauensmann Richter sofort entlassen. Gegen diese Entlassung wurde von den Mannschaften protestiert und eine Verlesung auf dem Kasernehof einberufen. Auch diese Verlesung wurde nach dem Zusammentritt der Leute auf dem Hofe vom Truppenkommandeur, Oberleutnant von Heinrichs, verboten. Der Unterwachmeister Krust trat im Namen der Mannschaften dem Kommandeur entgegen. Es wurde von den Mannschaften eine Kommission gewählt, die beim Ministerium des Innern über diese Behandlung Beschwerde führen soll.

Zu dieser Angelegenheit gibt das Gruppenkommando der Sicherheitspolizei folgende Aufklärung:

Es handelt sich um den Versuch einer kleinen Gruppe anarcho-schismatischer Elemente, die die Gelegenheit benutzten, das System der Soldatenräte bei der Sicherheitspolizei einzuführen. Die einzelnen Abteilungen haben bereits am gestrigen Montag entschieden gegen diese Machinationen Stellung genommen, dem Kommandeur ihre vollen Vertrauen ausgedrückt und die sofortige Entlassung des Unterwachmeisters Krust und aller anderen Mädelkührer verlangt.

Diese Aufklärung ist so tendenziös und irreführend, daß ihr entgegengetreten werden muß. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen nur allzu selbstverständlich, daß jede selbständige Regierung der Mannschaften, jede geringste Wahrung ihrer Rechte von den Offizieren als sportalistische Umtriebe bezeichnet werden. Das ist ihnen das gesä-elte Wort, um jedem berechtigten Verlangen der Mannschaften entgegenzutreten und bei den vorgelegten Regierungstellen Billigung dafür zu erlangen. An den Mannschaften wird es liegen, durch ruhige, ihren berechtigten Interessen entsprechendes Vorgehen diese Machinationen zu durchkreuzen. Aber auch von den maßgebenden Regierungstellen ist zu verlangen, daß sie den Mannschaften die lämmeliche Freiheit des Vertrauensleute-systems auch ermöglichen und es nicht militärisch verfahrenen Offizieren überlassen, diese armeneligen Rechte auch noch vollends zu beseitigen.

Ablehnung der Entschädigung durch die französischen Sozialisten.

H. N. Haag, 31. August.

Aus Paris wird gemeldet: Die sozialistische Kammergruppe wird eine Entschädigung einreichen, die darauf hinausgeht, daß alle Kriegsgefallen gene-schaftlich durch die Allierten und Abgeleiteten bezahlt werden sollen, daß also kein Staat eine schwere Last tragen soll als der andere.

Die Schweizer Partei und die Internationale.

Vern, 1. September.

Die „Berne Tagwacht“ gibt für die Urabstimmung in der schweizerischen sozialdemokratischen Partei über den Beitritt zur dritten Internationale die Parole „Ablehnung“ aus. Das Blatt, das bisher mit dem Rührer Volkrecht so entschieden die Radikalen verteidigt hatte, begründet seinen Schritt damit, daß durch das Moskauer Programm alle Mitglieder der dritten Internationale verpflichtet seien, im parlamentarischen Kampf zugunsten von Massenaktionen und direkten Zusammenstößen und zugunsten des offenen Kampfes mit der bürgerlichen Staatsmaschine einzutreten. Eine solche Politik könne nicht gemacht werden, denn jede Täuschung über die eigenen Machtverhältnisse und jede Verachtung an allzu starken Worten berge den Keim der kommenden Niederlage in sich. Das Blatt erklärt: Gerade deshalb, weil wir eine internationale Macht haben wollen, eine Internationale, die auch das auszuführen imstande ist, was sie in ihrem Programm ausdrückt, können und dürfen wir uns den Weg zu einer Einigung mit den revolutionären Kräften in westeuropäischen Ländern nicht verbarrieren.

Der sozialdemokratische Parteitag in St. Gallen hat mit 18 gegen 18 Stimmen eine Resolution gegen den Beitritt zur dritten Internationale gefaßt und empfohlen, bei der Urabstimmung gegen den Anschluß an die dritte Internationale zu stimmen.

Die deutsch-böhmische Partei für die zweite Internationale.

Leipzig, 1. September.

In der gestrigen Sitzung des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie in Leipzig wurde der Anschluß an die zweite Internationale beschlossen. Ein Antrag der Wobensbacher Sozialdemokraten auf Einführung des Stimmensystems und der Diktatur des Proletariats wurde nach mehrstündiger Debatte abgelehnt.

Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie.

H. N. Wien, 31. August.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ verkündet, daß gemäß den Organisationsbestimmungen die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs für Freitag, den 31. Oktober, einen Parteitag einberuft.

Ueber die baltische Revolution wird der Bund Neues Vaterland am Freitag, den 8. September, im Herrenhaus, Leipziger Straße, abends 8 1/2 Uhr, einen Vortrag veranstalten. H. a. wird Herr D. A. v. Wahlbahn über die letzten militärischen, Herr Baum aus Alva über die sozialen Vorgänge sprechen. Vertreter des Baltikums haben ihre Erklärungen angelesen. Karten à 1 R. bei Vöte und Vof, Berthelm, Geschäftshalle Aurfürstenstr. 125 und an der Abendkasse.

Wißbrauch und Uebergriff eines öffentlichen Arbeitnachweises.

Der Arbeitnachweis der Gemeinde Wittenau vermittelt seit einiger Zeit militärische Stellen für das Luftschiffer-Bataillon I (Reinickendorf). Die Verwaltung dieses Arbeitnachweises scheint sich über den Umfang ihres Wirkungskreises noch kein klares Ziel gemacht zu haben. Es sollte ihr klar sein, daß ein öffentlicher Arbeitnachweis kein Verbeurteilungsbüro für die Reichswehr sein darf. Die für Militärbüros erforderlichen Kräfte sind nicht als „Freiwillige“, sondern als Zivilangestellte einzustellen. Dagegen erfolgen die Einstellungen beim Luftschiffer-Bataillon zu den Bedingungen der Reichswehr, und das bedeutet für die Zivilangestellten eine erhebliche Schädigung ihrer Interessen.

Der Arbeitnachweis ist aber mit Unterstützung des Arbeitrates noch weiter gegangen. Als die arbeitslosen Angestellten es ablehnten, die militärischen Stellen anzunehmen, wurde ihnen ausdrücklich gesagt: „Wenn ihr diese Posten nicht annehmt, dann wird euch die Arbeitslosenunterstützung entzogen.“ Eine solche Stellungnahme muß unbedingt in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückgewiesen werden. Die Anrechtlosen aber werden sich durch diese Drohung, zu deren Verwirklichung keine Möglichkeit besteht, nicht einschüchtern lassen.

Wie hoffen, daß dieser Appell die Verwaltung des Arbeitnachweises mit ihrem Arbeiterrat veranlassen wird, eine Änderung ihrer sehr eigentümlichen Auffassung vorzunehmen.

Führerhund für Kriegsbefindliche. Wie uns mitgeteilt wird, nach einer der längeren Zeit getrippenen Versöhnung der Direktion der Straßenbahn in den Straßenbahnwagen zulässig. Das scheint nicht liberal bekannt zu sein, sonst hätte es nicht vorkommen können, daß Zurückweisungen erfolgen.

Der Gau Brandenburg des internationalen Bundes der Kriegsbefindlichen und Kriegshinterbliebenen hielt am Sonntag eine Konferenz ab. 33 Ortsgruppen mit 12 000 Mitgliedern waren durch 80 Delegierte vertreten. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem Ausbau des Gau Brandenburg und wählte die Gauleitung. In einer Enkelstimmung wurde das rigorose Verhalten, das besonders auf der Eisen- und Straßenbahn Kriegsbefindliche oft erdulden müssen, gebrandmarkt. Das Bureau der Gauleitung befindet sich Berlin N., Graunstr. 8.

Die Amtsvorsteherwahlen im Kreis Niederbarnim, die der Reichstag vollzogen hat, brachten folgendes Ergebnis. Gewählt wurden aus der Sozialdemokratischen Partei 3 Amtsvorsteher und 2 Stellvertreter, aus der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei 4 Amtsvorsteher und 7 Stellvertreter, aus den Bürgerlichen 12 Amtsvorsteher und 14 Stellvertreter.

Gegen die Verstaatlichung des Schornsteinwesens. Auf dem außerordentlichen Innungsverbandstag der deutschen Schornsteinfegermeister, der gestern stattfand, wählten sich die Schornsteinfegermeister sofort gegen die Verstaatlichungspläne der Regierung. Eine Verstaatlichung des Schornsteinfegergewerbes würde die Selbständigkeit der Meister vernichten und die Feuergefährlichkeit schwer gefährden. Ein Ausschuß wurde beauftragt, die Frage der Kommunifizierung und Sozialisierung in Fühlung mit den maßgebenden Behörden zu untersuchen und die geeigneten Schritte zur Abwehr zu unternehmen.

Wir meinen, daß es höchste Zeit ist, mit den alten Innungsprivilegien, die eine Monopolstellung geschaffen haben, aufzuräumen.

Gefährdung des Spandauer Raubmörders. Wegen des Raubmordes an dem Arbeiter Lemm auf der Chaussee zwischen Spandau und Pausin wurden wie wir berichtet, von der Berliner Kriminalpolizei zwei Polen Kojalski und Suwaler unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Beide fungierten trotz der Verhaftungsmaterialien, mit dem Verdachten etwas zu tun zu haben. Schließlich gestand der angegebene Arbeiter Kojalski das Verbrechen ein. Er gab zu, daß er in Wirklichkeit der am 17. Juli 1899 aus Pregelise gebürtige Arbeiter Josef Babut sei. Die Tat schilderte er, als ob es sich nicht um einen geplanten Raubmord handele, sondern um einen Streit, in dessen Verlauf er Lemm erschossen habe.

Verhaft. Die fünfzehnjährige Tochter des Genossen Gobel, Baumjulenweg, Baumjulenstraße 65, ist seit Sonntag verhaftet. Sie ist ca. 1,68 Meter groß, trägt einen schwarzen Rock, weiße Kattunbluse, sie hat dunkles Haar und trägt keinen Hut. Wer irgendwelche Mitteilungen über ihren Verbleib machen kann, wird gebeten diese an das nächste Polizeirevier oder an die Eltern an obige Adresse zu richten.

Aus dem Gemeindeleben.

Marienthor. In der Gemeindevertretersitzung am 30. August wurden als Schöffen gewählt zwei S. P. D., ein Demokrat, ein Bürgerlicher und ein U. S. P. D. Der festliche Kosten mußten die S. P. D. und U. S. P. D. ausbezahlt werden; bei dem traditionellen „Schweinergeld der Sozialdemokratie“ entschied das Los zu unseren Gunsten, so daß von unserer Seite zwei Schöffen, die Genossen G. u. H. und R. i. j. e., im Gemeindevorstand sitzen. Die Volkstube soll, sobald die Portionsgelder sich unter 50 senken, vorübergehend geschlossen werden. Das Blümische Lokal soll, da es Gemeindegut ist, auch von der Gemeinde selbst bewirtschaftet und nicht mehr verpachtet werden. Auf Antrag unseres Genossen Richter wurde die Angelegenheit dem Kommunifizierungsausschuß übergeben. Die Befolgung der Ratsbeschlüsse nach den Berliner Sätzen wurde debattiert genehmigt. Bei dem Punkt: Gewährung von Freiabstrichen an die Gemeindevorsteher gestellte Genosse Brandt das Verfahren der Groß-Berliner Straßenbahn, welche es den Marienthorern abends nach 10 Uhr sehr erschwert, von Berlin nach Marienthor in einer Tour zu fahren, es vielmehr häufig so einrichtet, daß man nur etappenweise mit sie's neuer Fahrpläneinrichtung nach Hause gelangt. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, dagegen zu protestieren. Der Antrag unserer Fraktion auf Zahlung einer einmaligen Arbeitsloshilfe an alle Gemeindevorsteher mit mehr als dreimonatiger Arbeitslosigkeit wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag unserer Fraktion betr. besserer Regelung der Hausbrandversorgung wurde einstimmig angenommen. Genosse K. i. e. teilte mit, daß der Kohlenverband es abgelehnt habe, die Gemeinde als Kohlenverzehrer anzuerkennen, und daß sonach nur durch eine verstärkte Ueberwachung der Kohlenhändler beim Verkauf eine gerechte Verteilung der Preiskosten erfolgen könne. Auch wurde die Gemeinde beauftragt, für Torf und Holz zu sorgen. Genosse V. o. n. i. j. brachte eine Beschwerde gegen eine Lehrerin in der Friedenstraße zur Sprache. Er übergab sein Material dem Gemeindevorstand zur weiteren Verfolgung.

Tempelhof. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die vier unbesoldeten Schöffen neu- und wiedergewählt. Die S. P. D. ist mit den bürgerlichen Vertretern einen Handel

eingegangen, den fünften Schöffen erst zu wählen, wenn der Arbeiter errat zurücktritt. Durch den Ausfall des fünften Schöffen ist eine sozialistische Mehrheit verhindert worden. Dieses Ergebnis darf sich die S. P. D. rühmen. Bei der Beschlusseinführung über die neue Baugewerkschaft wurde auf Antrag Schmidt (U. S. P.), die Erhebung von Laubengeldern gestrichen. — Dem abgeänderten Lohnsatz für Gemeindevorsteher wurde zugestimmt. Die Uebergangsbefehle von wöchentlich 14 Mark für ungelernete Arbeiter und 10 Mark für alle übrigen Klassen wird gewährt. — Der Antrag Becker (U. S. P.), eine Entschädigung festzusetzen für Gemeindevorsteher-Sitzungen, Kommissionen, Räteinigungsamt und Gewerkeamt, geht an den Haushaltsausschuß zur Beratung. — Die Einrichtung eines Wohnungsamtes wurde beschlossen. Gen. Kerparg (U. S. P.) kritisierte die zu eng begrenzten Befugnisse des Wohnungsamtes und zeigte an der Hand eines reichhaltigen Materials wie der bestehende große Wohnungsmangel entgegengewirkt sei. Schaffung von Wohnungen wäre die Hauptsache. Der Antrag Kerparg, der Gemeindevorstand beantragt bei der Landeszentralbehörde die Erwürdigung der Anwendung § 9 der Mieterschutzordnung“ wurde angenommen. — Die Neuwahl der Kommission erfolgte noch einer einseitigen Liste bis auf die Sozialistengesamtliste. Dies wurde von der U. S. P. ernstlich eingipflichtet, da für diese wichtige Kommission eine bürgerliche Mehrheit einfließen wird. Das Gebahren der S. P. D. in Tempelhof zeigt, daß sie die Sozialisierung in der Kommune verhindern will. — Eine dringliche Anfrage betr. die Torfbesitzverteilung sollte das Gemeindevorstand bei der Torfbesitzverteilung nicht zurückzuführen dürfen. — Eingang der Sitzung wurde ein Antrag der U. S. P. die nichtöffentlichen Punkte der Tagesordnung in öffentlicher Sitzung zu beraten, gegen die Stimmen der U. S. P. abgelehnt.

Vereinslander.

Funktionäre des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes. Die am dem Boden der Opposition stehen, Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr im Saal des Reichshaus, 21. August, 1923, Mitgliederversammlung des Verbandes der U. S. P. D. und A. P. D. legitimiert.

Seminaristische Arbeitsgemeinschaft. Freitag abends 7 1/2 Uhr im Saal des Reichshaus, 21. August, 1923, öffentliche Versammlung aller Groß-Berliner Jungler und Kriegseminaren.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp. Neubühler, Verlagsbuchhandlung „Arbeit“, e. G. m. b. H., Berlin, Luisenpark, Lindenbrunn und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 10.

Freie Welt
* Heft 16 *
erscheint morgen!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kollegen, der Schlosser **Max Markowski**, Mahler Str. 23, am 30. d. Mts., 1. der Maschinenteile **Richard Rosenbusch**, Buchholzer Str. 3, am 27. d. Mts., der Uhrmacher **Hermann Nottrott**, Straußberger Str. 43, am 29. d. Mts., lernte die Arbeiterin **Margarete Jäcke**, Haselstr. 53, am 28. d. Mts., gestorben sind. **Ehre ihrem Andenken!**
Die Ortsverwaltung.

6. Wahlkreis
3. Abt. Bsk. 332.
Nachruf.
Am Donnerstag, den 14. August verstarb unser Genosse, der Schlosser **Paul Noak**, Oderberger Str. 42. **Ehre seinem Andenken.**
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Der Vorstand.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Strasse 117 (a. d. Luisenbrunnen)
Haut- und Harnarzt
bewährte, fachmännische Behandlung. Unentgeltliche Auskult. und ausführliche Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren) in den Sprechstunden von 11-2 mittags, 16-3 abends, Sonntags 11-1 Uhr im verschlossenen Briefkasten M. 129.

Redakteur
gesucht für neugegründete unabhängige sozialistische Tageszeitung, Nähe Berlins. Anhalt mit Gehaltsanspruch an die Expedition der „Freie Welt“ unter D. 3 bis 5. September. Antritt spätestens 1. Oktober.

Verkaufe
Reizende Schlafzimmer, Speiseszimmer, Küche, Ankleideschrank, Versch. verschiedene, einzelne, Umbausofa, Chaiselongue, Bettstelle, eigenes Bad, Schreibtisch, Waschmaschine, Truhen, Teppiche, Federbetten verkauft Teils, Köpenicker Straße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verboten.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichen, lackiert, am m. preiswert, kleidsamer, kücheneinrichtung, Kücheneinrichtung, Fabrik Himmel, Lohringstr. 22 (Schönhauser Tor).
Verkauft gewasene und neue Möbel verkauft, billiger, Preisg. Hanser, Straße 1714, Kleiderstraße, Verkauft 60, 55, 50, 125, 00, neue zusammen 40, 00, Bettstellen m. Matrassen 65, 00, 85, 00, Mischel, engl. Bettstellen, Sofa Chaiselongue, Spiegel, Kommode, billiger, Gr. Auswahl in eleganten neuen Möbeln, Komplette Küche 175, 00. Verkauft nach außenhalb.
Möbelkredit an jedermann. Begrenzte Anzahlung, Kreditschuldigkeit erhalten. Rabat, Gustav Gärtner, Stralener Platz 1-2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof.
Chaiselongues 90, 00, Metallbetten, Doppelbetten, Ankleideschränke, Küchen, Meische, Anzugsstr. 32A, Ough.

6. Wahlkreis
3. Abt. Bsk. 332.
Nachruf.
Am Donnerstag, den 14. August verstarb unser Genosse, der Schlosser **Paul Noak**, Oderberger Str. 42. **Ehre seinem Andenken.**
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Der Vorstand.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Strasse 117 (a. d. Luisenbrunnen)
Haut- und Harnarzt
bewährte, fachmännische Behandlung. Unentgeltliche Auskult. und ausführliche Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren) in den Sprechstunden von 11-2 mittags, 16-3 abends, Sonntags 11-1 Uhr im verschlossenen Briefkasten M. 129.

Redakteur
gesucht für neugegründete unabhängige sozialistische Tageszeitung, Nähe Berlins. Anhalt mit Gehaltsanspruch an die Expedition der „Freie Welt“ unter D. 3 bis 5. September. Antritt spätestens 1. Oktober.

Verkaufe
Reizende Schlafzimmer, Speiseszimmer, Küche, Ankleideschrank, Versch. verschiedene, einzelne, Umbausofa, Chaiselongue, Bettstelle, eigenes Bad, Schreibtisch, Waschmaschine, Truhen, Teppiche, Federbetten verkauft Teils, Köpenicker Straße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verboten.

Platinankauf
Silberabfälle, Zahngelasse, Goldabfälle, Münzen, Kaut, Fran. L. n. k. e., Altköpenicker Str. 48.
Silber, Gold, Münzen, Druck, Platin, Zahngelasse kaut, Gerwitz, Admistr. 33, Köpenicker Torl. Tel. Moritzplatz 11988.
Platinabfälle: Zahngelasse: Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Stannolpapier, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, Glührumpfasche, höchstzählend Edelmetall-Einkaufsbüro, Weberstr. 31 (Alexander 424).
Platin, Zahngelasse, Gold, Silberabfälle, Quecksilber, Kisten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelgeschätze, Treppen, photographische Rückstände, Panle e. (Glührumpfasche, alte Zahngelasse, salpetersaures Silber, deren Rückstände u. Gekörte usw. kaut Platin- und Silbergeschmelze, Berlin, Cöpenicker Straße 19. Telefon: Moritzplatz 3476. Eugene Schmelze, direkte Verwertung.
Zahngelasse, Silbermünzen etc., jede Menge Platin, Gold und Silber, auch Abfälle sämtl. edlerer Metalle, kaut zu festen Tagespreisen nach 2 Uhr, Köpenicker, Edelmetall-Schmelze, Lohringstr. 22.
Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupfermaterialien u. Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skalitzer Straße 43, Elektromaterialien-Großhandlung, Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1961, 1961.

Kaufgesuche
Kupfer
sämtl. Metallabfälle, Quecksilber, Platin, Gold, Silber, Kupfer, Zahngelasse kaut zu Fabrikpreisen.
-Metallschmelze Cohu-Brandenstr. 11 Hof und Neukölln, Kais.-Friedr.-Str. 229 (nahe Hermannplatz).

Messing, Metalle
Kupfer! Sämtl. Metallabfälle! Platin! Silber! Quecksilber!
Zahngelasse kaut zu Selbstverbrauchspreisen
Metallschmelze Garach-FENNSTRASSE 48
Platin! Silber!
zu Original-Schmelzpreisen kaut
Metallschmelze Cohu, Brandenstr. 11 Hof und Neukölln, Kais.-Friedr.-Str. 229 (nahe Hermannplatz).
Platinankauf
Silberabfälle, Goldabfälle, Zahngelasse, Münzen kaut für Kath. Zionskirchstr. 34 v. U.

Werkzeuge und Maschinen
Schnellbohrer. neue, leeren Posten sowie Schmirgelleinen kaut höchstzählend Heuschel, Moabit, Rostocker Str. 22, Ecke Wittstocker Str.

Kupferleitungen, Litzen, Motoren, kaut zu den höchsten Tagespreisen Elektroherd, Saebel, Brückenstr. 13, 3 Tr.
Metalle, Aktien, Zertifikate, Linsen, Weissblech, kaut zu höchsten Tagespreisen Produktein-Großhandlung Neukölln, Reichardtstr. 9, Fernsprecher Neukölln 453.
Isolieren Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht, kaut höchstzählend Ingenieurbüro Schlich Ing., Berlin W 9, Linkstraße 10, Tel.: Lötrow 3703 und 3515.
KUPFERDRÄHTE, Kabeln, Litzen, Wachs- und Dynamodraht, Metall
Jeder Art, auch Altmittel, für Anstandsbedarf, kaut zu Grosspreisen **Kabelvertriebsges.** Anruf: Pätzberg 4539, Joachim-Friedrich-Str. 34.
Elektrische Leitungsdrahte Litzen, Kabel kaut preiswert A. Schumann, Große Frankfurterstraße 31, II. Königstadt 93 4.
Leitungsdrahte, Litzen, Kabel, kaut jedes Quantum höchstzählend Großhandel, Oranienstraße 169.
Metallabfälle, Silberbruch, Quecksilber, Zinn, Zingeschmelze, Schnellbohrer neu, Schmirgelleinen, kaut Preis, Moabit, Köpenicker Damm 60, Telefon: Moritzplatz 17559.
Kauf jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. **Elektroherd, Litzen, Kabel, kaut jedes Quantum höchstzählend Großhandel, Oranienstraße 169.**
Isolierte Kupferdrähte kaut Bramhorst, Holzmarktstr. 17, Alexander 2473.
Fahrraddecken, Schlauchschnur, kaut höchste Preise, Suchocki, Schönhauser Allee 70 Kaul.
Werg- und Sektorkorke jeden Posten zu guten Preisen. R. Nachemstka, O. m. b. H., Charlottenbg., Wilscheldstr. 5 Kaul.

Spiralbohrer
Werkzeuge jeden Posten kaut Turawski, Chausseest. 51/52
Spiralbohrer kaut Schley, Neukölln, Prinz-Händlery-Str. 44-45.
Spiralbohrer neue, kaut Suhr, Beusselstr. 66
Spiralbohrer, Elektromotoren, Kupfer, Messing, Schmirgelleinen, kaut Winkelmann, Schönhauser Allee 107a III 3-7.
Spiralbohrer, Werkzeuge, neue, Motore, Schmirgelleinen, kaut jedes Quantum höchstzählend, kaut lautend Richard Berlin, Moabit, Lieberke Str. 16.
Spiralbohrer, neue, kaut Werkzeug - Handels-Zentrale Lange Str. 11.
Spiralbohrer aus Schnell- und Werkzeug, kaut lautend Lehlitzki, Kaulandstr. 65, Tel. Moritzplatz 322.

Verschiedenes
Haut- und Harnarzt
Dr. med. Haché, Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnhof Sp. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 11-1 Erläuternde Besuche
„Wahrheit“ Rechtsdetektor, Direktor Ma. d. Köpenicker Damm 65, Adalbertstr. 7, Große Frankfurter Str. 10, Neukölln, Euser Straße 80. Entscheidungen, Gerichtsvertretungen, allergründliche Erfolge, Gelegenheitsfragen, Strafvollstreckungen durch bekannte Verteidiger! Detektivtrefler! Viele Anerkennungen! Auch auswärtig!
Rechts-Auskunft, Invalidenstr. 134, Straßenschen, Pflanzstr. Aliments-Rechtsachen Hebrachungen, Ermittlungen.

Tiermarkt
Jungbühner, Legehühner, Enten, Gänse, Verkäufe, Allee 44
Lundevorkauf Hühner, Enten, Gänse, Verkäufe, Allee 44
Geheimverkauft
Barkäufer für alle Arten aller Branchen verkauften, Noack & Hartmann, Potsdamerstr. 258.
Inserate
für den druckfähigen Text müssen mindestens 3 Uhr nachmittags, Expeditions-Schluß, dann 19 aufgegeben.